

## Grußwort

*Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Konferenz,*

ich überbringe Ihnen herzliche Grüße vom Vorstand und Präsidium des DOSB. Vielen Dank für die Einladung nach München!

Der Titel dieser Konferenz bietet eine Menge Anknüpfungspunkte. Wir richten unseren Blick ebenso in die Vergangenheit wie in die Zukunft und beschäftigen uns mit einer Vielzahl von Aspekten, die für die Olympische Bewegung und auch den organisierten Sport in Deutschland heute von großer Bedeutung sind.

Das „moderne Erbe der Olympischen Spiele“ – allein hierzu könnte man lange referieren. In meiner Rolle als Vizepräsidentin des DOSB und Vorsitzende der Deutschen Olympischen Akademie ist es mir ein Anliegen, neben dem materiellen Erbe der Spiele auch immer die immateriellen Aspekte zu betonen. Denn es sind ja gerade die Werte und Ideen, die dieses Sportfest so besonders machen, die den Sportstätten ihre besondere Aura verleihen und die auch in begleitenden Infrastrukturmaßnahmen Verwirklichung finden sollen. Neben den traditionellen olympischen Werten wie Leistung, Respekt, Freundschaft und Fair Play dominieren hier in den letzten Jahren auch Werte wie Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein die Debatte und werden vom IOC ganz bewusst einbezogen.

Wenn wir nun heute vor allem die Sportstätten der modernen Olympischen Spiele in den Blick nehmen, weist der Titel der Veranstaltung auf eine Bipolarität hin: „Konservierung“ bedeutet, etwas für die Nachwelt zu bewahren und die Erinnerung daran lebendig zu halten. Den Blick zurückzuwenden und ihn über wegweisende und mahnende Beispiele schweifen zu lassen – gerade der deutsche Sport mit seiner Geschichte tut gut daran, die Retrospektive immer wieder in den Vordergrund zu rücken und sich kritisch mit Vergangenen auseinanderzusetzen.

Bei „Konversion“ verhält es sich ähnlich: „Conversio“ meint im Lateinischen sowohl eine Veränderung und Umwandlung als auch – mit einem deutlichen zeitlichen Bezug – eine Wiederholung, einen Umlauf. Sportstätten können sich in ihrer Bedeutung und auch hinsichtlich ihrer Nutzung im Laufe der Jahre stark wandeln.

Ein breites Spektrum also, das der Titel dieser Konferenz anspricht und welches sich in den einzelnen Beiträgen an diesen beiden Tagen widerspiegelt. Wenngleich jedes der Themen eine eigene Würdigung verdient hätte, so möchte ich doch drei Beispiele besonders herausgreifen:

Zum einen kann ich als BerlinerIn eine Konferenz mit einem solchen Titel kaum eröffnen, ohne auf Berlin zu

sprechen zu kommen. Die ersten Olympischen Spiele in Deutschland – Berlin 1936 – sind ein dunkles Kapitel in der Geschichte des deutschen Sports und ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, jeglicher Instrumentalisierung von Sport durch politische Ziele entgegenzuwirken. Das Gedenken daran gilt es, lebendig zu halten.

Gerade mit Blick auf das Olympiastadion aber ist das Erbe dieser Spiele untrennbar mit der heutigen Wahrnehmung der Sportstadt Berlin verbunden. Nicht nur der Fußball, sondern vor allem auch Leichtathletik-Wettbewerbe wie das ISTAF prägen dieses Bild. Die European Championships im vergangenen Jahr haben neue Wege gezeigt, wie Sport auch den Weg in die Städte und zu den Menschen finden kann, während die jährlich stattfindenden Finals von „Jugend trainiert“ dem Nachwuchs eine großartige Plattform bieten. Und 2023 wird mit den Special Olympics World Games seit Jahren auch wieder eine große Multisport-Veranstaltung den Weg nach Deutschland und in das Olympiastadion finden.

Über Berlin hinaus steht aber heute natürlich vor allem München im Fokus. Die Spiele von 1972, die in den kommenden Jahren sicher mehr und mehr in den Blickpunkt geraten, werden wohl auch heute immer wieder thematisiert werden. Dem möchte ich mich anschließen, denn auch ich habe einen persönlichen Bezug zu diesen Spielen: Bei den Olympischen Spielen 1972 in München gab es ein Olympisches Studentenlager, und ich war ausgewählt worden, als ehrenamtliche Betreuerin die britische Studentendelegation zu begleiten. Sie können sich bestimmt vorstellen, wie groß meine Freude war, diese Aufgabe zu übernehmen und gemeinsam mit vielen anderen Studierenden Wettkämpfe an unterschiedlichen Sportstätten und – ja auch – das Olympische Dorf zu besuchen. Und dann geschah das Unfassbare:

Das Attentat am 5. September auf die israelische Mannschaft hat Deutschland und die ganze Welt ins Mark getroffen. Danach war nichts mehr wie zuvor, und auch wenn in der Berichterstattung anfangs oft von den „heiteren Spielen“ die Rede war, so liegt dieses Attentat doch schwer als Schatten über allem. Wie wichtig es ist, diese Erinnerung auch heute hochzuhalten und entsprechend zu handeln, zeigen die antisemitischen Übergriffe der vergangenen Monate und Wochen in unserem Land.

Die Spiele von 1972 lieferten aber auch ein breites positives Erbe für die Stadt München und die deutsche Gesellschaft. So wurde beispielsweise das Konzept der Nachnutzung von Anlagen – dem Olympiapark – durch die Öffentlichkeit ein Vorbild für Olympiabewerbungen. Im organisierten Sport wurden im Zeitraum des Bewerbungspro-

zesses außerdem viele Entwicklungen angestoßen, die auch heute noch von Bedeutung sind.

Und zu guter Letzt stehen wir natürlich aktuell mitten in der Vorbereitung auf die Olympischen und Paralympischen Spiele in Tokio 2020. Neben dem Spitzensportprogramm wird es auch wieder zahlreiche gesellschaftliche und kulturelle Initiativen geben, die mit den Wettkämpfen einhergehen. So wird der deutsche Sport etwa wieder mit einem Jugendlager vor Ort sein – im kommenden Jahr zum ersten Mal mit einer gemischten Gruppe aus deutschen und japa-

nischen Jugendlichen. Diskussionen rund um Themen wie Nachhaltigkeit, Fairplay und Völkerverständigung, aber auch Barrierefreiheit stehen hier ebenso auf dem Programm wie das gegenseitige kulturelle Kennenlernen oder der Besuch der Sportstätten und Wettbewerbe. Gerade in Japan gibt es spannende Konzepte, wie die Spiele von 1964 sich auch baulich in den Spielen von 2020 wiederfinden können – aber dazu werden wir später noch mehr erfahren.

Und so wünsche ich allen Beteiligten viele fruchtbare Diskussionen und eine spannende und erfolgreiche Konferenz.

Prof. Dr. Dr. h. c. Gudrun Doll-Tepper  
DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung  
Vorstandsvorsitzende der Deutschen Olympischen  
Akademie